

TIERGESUNDHEIT IM BLICKPUNKT

AUSGABE 106 | DEZEMBER 2025

LEBEN MIT TIER

UMFRAGE BEI EU-BÜRGERN
WISSEN ÜBER
TIERGESUNDHEIT
MIT LÜCKEN

FLEISCHPRODUKTION
NACHHALTIGKEIT
IM FOKUS

BÜROKRATIE
SCHLUSS MIT
ÜBERFLÜSSIGEM

BERICHTE AUS DER
TIERGESUNDHEITSINDUSTRIE IN EUROPA

BfT Bundesverband für
Tiergesundheit e.V.

UMFRAGE WISSEN ÜBER TIERGESUNDHEIT HAT LÜCKEN

Tierarzneimittel sind unerlässlich für die Tiergesundheit und tragen so zu einer nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion und zur Lebensqualität von Tieren und Menschen bei. Doch was denken Bürger in Europa darüber – und vor allem: Was wissen sie? Eine Umfrage von AnimalhealthEurope liefert Antworten.

Das Positive vorweg: Die neue, europaweit durchgeführte Umfrage im Auftrag von AnimalhealthEurope, der Vertretung der Tiergesundheitsunternehmen in Europa, zeigt ein großes Vertrauen der Bevölkerung in tierärztliche Versorgung und Prävention. Sie lässt jedoch auch auf deutliche Informationsdefizite schließen und weist den Weg, Dialog und Aufklärung fortzusetzen.

Wachsendes Grundverständnis – Informationslücken schließen

Dr. Sabine Schüller, Geschäftsführerin des Bundesverbands für Tiergesundheit e. V. (BfT), fasst die Ergebnisse so zusammen: „Dass rund 80 Prozent der Befragten Impfungen bei Tieren befürworten, ist ein starkes Signal für die Tiergesundheit. Gleichzeitig ist oft nicht bekannt, wie anspruchsvoll die Entwicklung moderner Tierarzneimittel ist und wie strikt die Anwendungsregeln sind.“ Die Ergebnisse der Studie, die zwischen März und April 2025 in mehreren EU-Ländern erhoben wurde, belegen ein wachsendes Grundverständnis für den Nutzen tiermedizinischer Maßnahmen. Gegenüber der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2020 zeigen sich signifikante Verbesserungen bei den Ergebnissen – insbesondere im Hinblick auf die Rolle der Tiergesundheit für Tierwohl, Nachhaltigkeit und Lebensmittelsicherheit.

Prävention wird befürwortet

Einigkeit unter den 6.300 Befragten herrschte beim Thema Prävention: 78 % halten die Krankheitsvorbeugung bei Nutztieren für besser als eine Behandlung – bei Heimtieren sind es sogar 80 %. Außerdem befürworten 87 % regelmäßige Gesundheitschecks für Haustiere. Und ganze 74 % sprechen sich für regelmäßige Impfungen bei Nutztieren aus, bei Haustieren sind es mit 78 % nochmal mehr. Einem Großteil der Befragten (77 %) ist bewusst, dass Nutztiere Medikamente bekommen, um einen Befall mit Parasiten zu vermeiden. Bei Kleintieren sind es 84 %. Skepsis kommt auf, wenn es um die Tierhalter von Nutz- und Haustieren geht: Nur 57 % sind der Meinung, dass Landwirte die Anwendungsbedingungen für Tierarzneimittel einhalten. Bei Kleintieren sind es 59 %.

Wissenslücken bei Antibiotika und Hormonen

Bei Fragen nach Antibiotika und Hormonen zeigen die Befragten größere Unsicherheiten. 59 % wissen beispielsweise nicht, dass Antibiotika als Wachstumsförderer seit 20 Jahren verboten sind. 39 % gehen sogar fälschlicherweise davon aus, dass Antibiotika routinemäßig ohne Erkrankung verabreicht werden. Und 55 % wissen nicht, dass auch Hormone nicht als Wachstums-

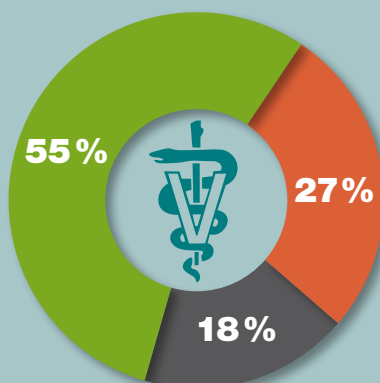


förderer eingesetzt werden dürfen. „Die Ergebnisse sind ein klares Signal für den BfT, den Dialog und die faktenbasierte Aufklärung rund um Tierarzneimittel fortzusetzen“, betont Dr. Schüller.

Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit

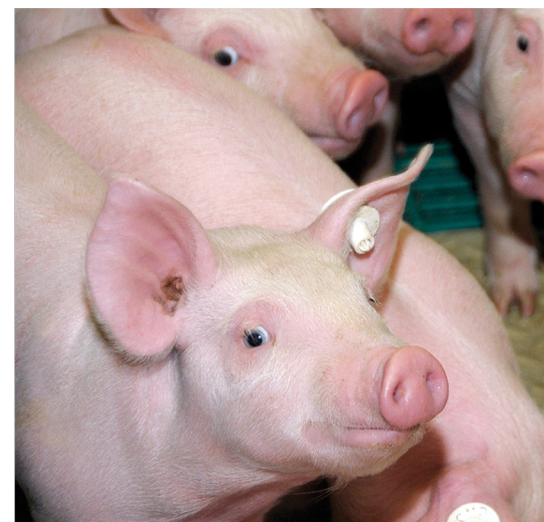
Auch Fragen zum Zusammenhang zwischen Tiergesundheit und Nachhaltigkeit beziehungsweise Lebensmittelsicherheit deckte die Umfrage ab. 84 % der Befragten sehen einen direkten Zusammenhang zwischen Tiergesundheit und der Qualität von Lebensmitteln. Insgesamt 81 % erkennen den Beitrag der Tiergesundheit zu einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion. Außerdem sehen 70 % in Impfungen einen wichtigen Schutzmechanismus gegen Zoonosen. Gleichzeitig werden Unsicherheiten deutlich. 54 % der Befragten äußerten die Besorgnis, dass Krankheiten von Haustieren auf Menschen übertragen werden könnten; 61 % fürchten

2025 in Deutschland (n = 100)



Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) wissen, dass Lebensmittel ohne Bedenken auch nach einer medikamentösen Behandlung der Tiere verzehrt werden können. Wenn nötig, müssen Landwirte bis zur Herstellung von Lebensmitteln, wie beispielsweise Eiern oder Milch, eine offiziell durch Behörden festgelegte Wartezeit abwarten.

- Ja, das ist mir bewusst
- Nein, das ist mir nicht bewusst
- Ich weiß es nicht





dies bei Nutztieren. Auch befürchten 61 % der befragten Personen, dass Rückstände von Tierarzneimitteln in Lebensmittel gelangen könnten. Vorgeschriebene Wartezeiten nach Medikamentengabe und Rückstandskontrollen sind hier jedoch als Sicherheitskonzepte etabliert.

Deutschland im Vergleich

Mit Blick auf Deutschland lässt sich festhalten, dass trotz insgesamt positiver Einstellungen die Skepsis hierzulande vergleichsweise hoch bleibt – insbesondere beim Einsatz von Antibiotika und in Bezug auf landwirtschaftliche Praktiken. Dabei verfügt die deutsche Bevölkerung laut Umfrage über einen leicht überdurchschnittlichen Wissensstand im europäischen Vergleich. Für die Branche lassen sich daraus konkrete Folgerungen und Handlungsaufträge ableiten: Information und Aufklärung rund um den Einsatz von Antibiotika und

die Arbeit der Landwirtschaft. Tiergesundheit ist ein zentrales Thema für unsere Gesellschaft – sie steht für Tierwohl, Lebensmittelsicherheit und Gesundheitsschutz, zieht der BfT als Fazit. „Deshalb setzen wir uns für eine faktenbasierte Kommunikation ein – transparent, verständlich und im Dialog mit der Öffentlichkeit“, unterstreicht Dr. Schüller.

KUNSTFLEISCH NACH DEM HYPE

Im Labor hergestelltes Fleisch schien Teil der Zukunft der Ernährung zu sein, doch die Entwicklung stockt. Wie stehen Konsumenten zu diesem Thema und würden sie überhaupt auf echtes Fleisch verzichten? Eine Umfrage von AnimalhealthEurope liefert interessante Einblicke.

Vor einigen Jahren sorgte Fleisch aus Zellkulturen erstmals für Schlagzeilen – hierbei werden tierische Stammzellen in einem Nährmedium vermehrt, bis fleischähnliche Produkte entstehen. Das Verfahren schien die Lösung für eine Vielzahl globaler Herausforderungen zu sein, beispielsweise für den wachsenden Proteinbedarf, die Klimaveränderungen und die Ressourcenknappheit.

Hürden bremsen Fortschritt

Technische Probleme, zurückhaltende Investoren, eine unklare Situation zur Marktzulassung und zu hohe Kosten scheinen die Entwicklung zu bremsen. Zur erhofften Ressourcenschonung lassen sich bislang keine aussagekräftigen Ergebnisse finden. Auch markt-

fähige Produkte lassen auf sich warten. Doch wie steht es überhaupt um die Bereitschaft der Kunden, auf künstliches Fleisch umzusteigen – vorausgesetzt, solche Produkte ließen sich im Lebensmitteleinzelhandel finden?

Umfrage zum Fleischverzehr

Ergebnisse der Umfrage bei EU-Bürgern aus 2025 bestätigen ein generelles Interesse an alternativen Proteinquellen. 4 von 10 befragten Personen gaben an, dass sie synthetisches oder im Labor hergestelltes Fleisch essen würden. Bei Fragen zum aktuellen Konsum zeigt sich jedoch ein ganz anderes Bild: Nur 2 % der Befragten verzichten auf Fleisch, 7 % essen kein Fleisch, aber dafür andere tierische Produkte. 33 % berichteten, dass sie ab und zu Fleisch essen – die sogenannten Flexitarier – und 59 % gaben an, regelmäßig Fleisch zu essen.

Chancen für Laborfleisch

Ob künstliches Fleisch also tatsächlich eine Chance hätte, lässt sich nur mutmaßen. Auffällig ist jedoch, dass auch bei einem aktuell sehr großen Angebot an pflanzlichen Fleischalternativen in den Regalen der Lebensmitteleinzelhändler echtes Fleisch immer noch von einer großen Mehrheit bevorzugt wird. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch in Deutschland beträgt 53,2 kg. Global gesehen steigt der Fleischkonsum mit wachsendem Wohlstand der Bevölkerung, insbesondere in Asien.

IN KÜRZE

- Neue Umfrage bildet das Wissen von EU-Bürgern über Tierarzneimittel ab.
- Die Ergebnisse zeigen ein großes Vertrauen in tierärztliche Versorgung und Prävention.
- Der Einsatz von Antibiotika und landwirtschaftliche Praktiken werden kritischer gesehen.

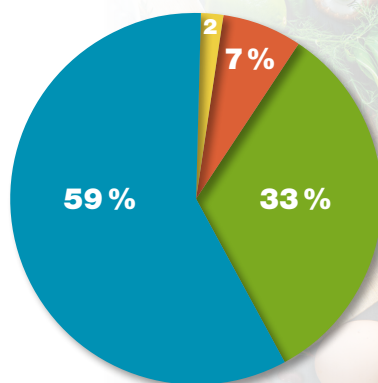


Antibiotika sind innerhalb der EU seit 2006 als Wachstumsförderer in der Tierhaltung verboten.

Das Verbot ist Teil einer Strategie zur Bekämpfung von Antibiotikaresistenzen und für die verantwortungsvolle Anwendung.

Trotzdem glauben 39 % der Befragten, dass gesunde Nutztiere Antibiotika verabreicht bekommen.

Verzehr von tierischen Produkten in Deutschland



Nur knapp 2 % der Befragten verzichten komplett auf tierische Produkte

7 % der Befragten gaben an, auf Fleisch zu verzichten, jedoch andere tierische Produkte wie Milch oder Eier zu verzehren

33 % der Befragten essen ab und zu Fleisch sowie tierische Produkte

59 % der Befragten gaben an, regelmäßig Fleisch sowie tierische Produkte zu essen

FLEISCHPRODUKTION NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

Bei der Produktion von Lebensmitteln vom Tier gewinnt die Nachhaltigkeit immer mehr an Bedeutung. Tierhaltung muss dabei nicht nur ökologisch verträglich, sondern auch wirtschaftlich tragfähig und sozial gerecht sein. Zehn internationale Organisationen haben nun gemeinsame Prinzipien und Maßnahmen veröffentlicht und stellen dabei den Landwirt in den Mittelpunkt.

Die Landwirtschaft hat erhebliche Anstrengungen unternommen, um neue Praktiken in Bereichen wie Tierernährung, Tiergesundheit und Genetik einzuführen. Dadurch gelingt es in den verschiedenen Regionen der Welt, mehr Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig Emissionen und den Ressourcenbedarf zu reduzieren. Das Engagement für diese kontinuierliche Verbesserung und nachhaltige Lebensmittelproduktion unterstreichen zehn wichtige internationale Organisationen – darunter auch HealthforAnimals, der Weltverband der Tiergesundheitsunternehmen. Wichtig hierbei seien „Triple-Win-Lösungen“, die ökologische, ökonomische und soziale Ziele miteinander verknüpfen.

Die Tierproduktion ist ein zentraler Baustein nachhaltiger Lebensmittelsysteme. Nachhaltigkeit geschehe, wenn Milch, Milchprodukte, Fleisch und Eier sicher, erschwinglich und verfügbar seien und die Produzenten ein angemessenes Einkommen erzielen können. Als Teil der Kreislaufwirtschaft trage die Tierhaltung zu einem ressourceneffizienten Lebensmittelsystem bei. Die Optimierung der Tiergesundheit durch Krankheitsprävention, frühzeitige Erkennung und Behandlung von Krankheiten sowie den Zugang zu tierärztlicher Versorgung sei essenziell für die Erreichung ökonomischer, ökologischer und sozialer Ziele. Dabei gibt es nicht die eine Lösung für alle – Tierhaltungssysteme werden

durch das Land, die Menschen und den Zweck, dem sie dienen, geprägt.

Zugang zu neuen Technologien sichern

Durch Innovation – auch im Bereich der Tiergesundheit – wird es möglich, die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Hürden beim Zugang zu neuen Technologien abzubauen und den Wissensaustausch zu stärken, helfe dabei, den Fortschritt anzukurbeln. Die Organisationen fordern zudem die Erhebung von aktuellen Daten – auch zum Auftreten von Krankheiten. Die Landwirte seien das Zentrum der Lebensmittelsysteme. Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelsysteme müssen mit einem landwirtezentrierten Ansatz beginnen, der ihre wichtige Rolle anerkennt.

IN KÜRZE

- 10 internationale Organisationen legen Bericht zur Nachhaltigkeit der Tierproduktion vor.
- Sie stellen die Bedeutung der Tiergesundheit heraus.
- Für mehr Nachhaltigkeit ist mehr Innovation nötig.

PFAS-BESCHRÄNKUNGEN VERFÜGBARKEIT SICHERSTELLEN

Die Stellungnahmen der Fachausschüsse der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) zu PFAS sollen Anfang 2026 vorgelegt werden. Umfangreiche Datenbewertungen sind dabei für abgewogene Entscheidungen erforderlich.

Die ECHA hat Ende August einen aktualisierten Vorschlag zur Beschränkung von per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen (PFAS) gemäß der REACH-Verordnung der EU veröffentlicht. Auch Human- und Tierarzneimittel sind von diesem Beschränkungs-vorschlag betroffen. Derzeit vorgesehene Ausnahmeregelungen für Arzneimittelwirkstoffe sind ein erster wichtiger Schritt, um die Versorgung mit wichtigen Arzneimitteln auch künftig sicherzustellen. Einige

PFAS werden aber auch in der Ausrüstung und verschiedensten Materialien zu Herstellung, Qualitätskontrolle und Verpackung von Arzneimitteln sowie in der Diagnostik verwendet. Ohne brauchbare Alternativen für PFAS in diesen Prozessen ist die Verfügbarkeit von Arzneimitteln umfassend gefährdet. PFAS werden eingesetzt, um bestimmte Eigenschaften der Materialien zu erzielen. So werden polyfluorierte Polymere bspw. zur Verhinderung von Wechsel-

wirkungen zwischen Produkt und Verpackungsmaterialien wie Tabletten-

blistern verwendet. Auch in Herstellungsanlagen sorgen PFAS für geeignete Materialeigenschaften, wie z. B. bei Kopplungsstücken von Leitungen und Behältern. Die wiederholte von der Bundesregierung geforderte sorgfältige Abwägung der Risiken zur Verwendung dieser Stoffgruppe ist unverzichtbar. Bei der Entwicklung differenzierter Maßnahmen muss auch der Bedeutung von Tierarzneimitteln für den Schutz von Tieren und Menschen gegen Krankheiten, das Tierwohl und die Nahrungsmittelversorgung Rechnung getragen werden.



PFAS finden Anwendung in F&E, Herstellung, Verpackung und Anwendung von Tierarzneimitteln



Bis zum Ersatz müssen effektive Alternativen zugelassen und verfügbar sein und ausreichend Zeit für die behördliche Genehmigung eingeräumt werden, um Störungen der gesundheitlichen Versorgung zu vermeiden.

BÜROKRATIEABBAU SCHLUSS MIT VIEL PAPIER

IN KÜRZE

- Vermeidung von Gold Plating, Durchführung von Praxischecks und sinnvoller Einsatz von KI und Digitalisierung.
- Chancen zur Entlastung nutzen: Einführung elektronischer Packungsbeilagen und Abschaffung von Doppelmeldungen gefordert.

Die anstehende Änderung des Tiergesundheitsgesetzes (TierGesG) und des Tierarzneimittelgesetzes (TAMG) bietet hierfür Möglichkeiten. Die Tiergesundheitsbranche macht klare Vorschläge zum Bürokratieabbau.

Die Modernisierungsagenda der Bundesregierung soll Deutschland zu einem schnelleren, digitalen und handlungsfähigen Staat machen. Positiv bewertet werden insbesondere die geplante Stärkung der Bürokratiebremse, die Vermeidung von Gold Plating, die Durchführung von Praxischecks, der sinnvolle Einsatz von KI sowie die Ende-zu-Ende-Digitalisierung zentraler Verwaltungsverfahren.

Schnelles Handeln ist gefragt zur Sicherung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit. Die Realität fachrechtlicher Regulierungen droht die Modernisierung auszubremsen. Weiter zunehmende Managementanforderungen und Berichtspflichten wirken den Entlastungszielen entgegen. Entschlackung ist national wie auf EU-Ebene notwendig – hier braucht es politische Flankierung.

Unternehmen stehen vor vielen Hürden

Die Innovationskraft der Tiergesundheitsindustrie hängt entscheidend von einem technologieoffenen Umfeld und planungssicheren regulatorischen Rahmenbedingungen ab. Unternehmen sehen sich in Deutschland jedoch mit komplexen Genehmigungsverfahren, unterschiedlichen Behördenauslegungen und einer Vielzahl gesetzlicher Anforderungen konfrontiert. Ein praktisches Beispiel macht es deutlich: Allein für den Routinebetrieb eines Forschungsstandorts gelten 12 Rechtsbereiche mit 169 relevanten Regelungen. Daraus resultieren 1.098 unterschiedliche Aufgaben und Dokumentationspflichten – mit über 5.000 konkreten Handlungspflichten, wenn Dopplungen berücksichtigt werden. Eine derartige Komplexität behindert nicht nur Innovation und Investitionen, sondern schwächt auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland.

Entlastungschancen des EU-Rechts nutzen

Gelegenheiten zum Bürokratieabbau sollten daher zeitnah genutzt werden. Eine dieser Möglichkeiten ist im EU-Recht zu finden: Die EU-Tierarzneimittelverordnung (VO (EU) 2019/6) eröffnet die Option, die Packungsbeilage von Veterinärar-

neimitteln in elektronischer Form bereitzustellen. Die Tiergesundheitsbranche drängt darauf, in Deutschland diese Möglichkeit zumindest optional nutzen zu können. Die Pflicht zu papiergebundenen Packungsbeilagen sei ressourcenintensiv, aufwendig in der Aktualisierung und aus Sicht der Anwender zunehmend überholt. Diese Option kann unmittelbar in der aktuellen Überarbeitung des Tierarzneimittelgesetzes (TAMG) umgesetzt werden.

Vorgaben entschlacken – Verfügbarkeit verbessern

Auch die Möglichkeit aus dem EU-Recht, Veterinärarzneimittel in nicht-deutschsprachiger Kennzeichnung/Packmitteln in den Markt zu bringen, sollte auf Antrag in begründeten Fällen für alle Tierarzneimittel und nicht nur für Impfstoffe in das deutsche Recht übernommen werden. Hierdurch können Lieferengpässe gemildert und die Verfügbarkeit von Tierarzneimitteln für kleine Märkte verbessert werden.

Weiterhin könnten Ressourcen eingespart werden, indem doppelte Antibiotikameldungen gestrichen werden. Die jährlichen Meldungen von Antibiotika-Verkaufsmengen durch die Hersteller stellen eine redundante Doppelmeldung dar, da die entsprechenden Abgabemengen nun über die EU-Datenbank (Union Product Database, UPD) zentral erfasst werden. Zusätzliche nationale Anforderungen, wie eine Aufschlüsselung nach Postleitzahl, bringen keinen Mehrwert, aber erhöhten Aufwand.

Gesetzgebung aktualisieren und praxistauglich machen

Überdacht werden sollten auch nationale Vorgaben der Einfuhrerlaubnis für in der EU zugelassene immunologische Tierarzneimittel aus Drittländern. Sie ist durch die Herstellungserlaubnis nach EU-Tierarzneimittelverordnung überholt, zusätzlich erfolgt in Deutschland eine Chargenprüfung durch das Paul-Ehrlich-Institut. Um die Einsatzzeiten den in den Betrieben anstehenden Aufgaben anpassen zu können und die Reaktionsfähigkeit bei ungeplanten Bedarfen (z. B. unerwartete Infektionsgeschehen oder Ausgleich von Lieferengpässen) zu verbessern, sei es außerdem notwendig, die Arbeitszeiten zu flexibilisieren. Eine konsequente Orientierung an EU-Vorgaben ohne zusätzliche nationale Sonderregelungen sowie mehr Vertrauen in die Verantwortung der Unternehmen müssen Teil der Modernisierungsinitiative sein.

VERSORGUNGSENGÄSSE TIERMEDIZIN FORSCHUNG ALS SCHLÜSSEL

Tierärzte sind auf die ständige Verfügbarkeit wirksamer Medikamente und Impfstoffe angewiesen. Doch eine stabile Versorgung ist keine Selbstverständlichkeit – Produktion und Lieferketten sind fragile Prozesse und streng reguliert.

Vor der Bereitstellung von Tierarzneimitteln zur Behandlung kranker Tiere steht die Marktzulassung und eine komplexe Produktions- und Lieferkette, die an vielen Stellen störanfällig ist.

Strenge Regulierung – kaum Flexibilität

Die Produktion von Tierarzneimitteln unterliegt strikten gesetzlichen Vorgaben. Die Qualitätssicherung ist dabei umfangreich und zeitintensiv. Auch die Behörden sind über Inspektionen, die Ausstellung von Zertifikaten und die Genehmigung von Änderungen einge-

bunden. Mitunter wird die Produktion durch verschiedene Gründe ausgebremst, dies reicht von technischen Problemen wie Maschinenausfällen bis hin zu kleineren Abweichungen von den exakten Vorgaben. Ganze Chargen können zurückgehalten werden, wenn kleine Fehler auf Verpackungen oder Etiketten festgestellt wurden. Strenge Regeln gelten auch bei der Zulieferung von Ausgangs- und Wirkstoffen oder anderen Komponenten durch Dritte. Bei einem plötzlichen Mehrbedarf, etwa bei einem akuten Infektionsgeschehen, besteht kaum Spielraum zur Reaktion.

Logistik und Personal

Die Liste möglicher Störfaktoren ist lang – auch beim Transport. Sei es durch das verspätete Eintreffen von Rohstoffen, eine Containerknappheit oder unerlaubte Temperaturabweichungen. Unerwartete Personalknappheit durch Krankheit oder Streiks kann Probleme schaffen. Viele Rohstoffe stammen von spezialisierten Herstellern, die weltweit nur in geringer Zahl existieren. Fällt einer dieser Partner aus, müssen erst Alternativen gefunden und zertifiziert werden. Geopolitische Unsicherheiten ebenso wie veränderte oder verzögerte Grenz- und Zollformalitäten können Lieferketten stören.

Die Impfstoffherstellung ist das beste Beispiel dafür, wie herausfordernd Produktionsprozesse sein können. Sie basiert auf hochsensiblen biologischen Systemen, die schon auf minimale Abweichungen empfindlich reagieren. Produktionsverlagerungen oder die erstmalige Produktion eines Impfstoffes bringen oft lange Vorlaufzeiten mit sich. Die Produktion einer neuen Charge benötigt Wochen bis Monate. Dies erschwert, flexibel auf plötzliche Infektionslagen zu reagieren.

Forschung ist entscheidend

Forschung und Entwicklung sind wichtig, um die Branche widerstandsfähiger zu machen und Prozesse zu beschleunigen. Ein Beispiel sind moderne Impfstoffe nach dem Baukastenprinzip, die erlauben, schneller auf neu auftretende Krankheiten zu reagieren oder mehrere Komponenten in einem Präparat zu kombinieren. Damit solche Innovationen eine Chance haben, braucht es neben Investitionen auch die Akzeptanz für neue biotechnologische Verfahren – bei Handelspartnern, Behörden und aber auch in der Bevölkerung.



■ IN KÜRZE

- Die Produktion von Tierarzneimitteln ist ein sensibler Prozess.
- Streng regulierte Prozesse sind von Unternehmen zu beachten.
- Vorrang für Forschung und Entwicklung notwendig.

CHANCEN FÜR BIOTECH-STANDORT EUROPA VON DER NISCHE ZUR PLATTFORM

Biotechnologische Verfahren sind heute universell einsetzbar – in der industriellen Produktion, in der pharmazeutischen Forschung bis zur Kreislaufwirtschaft. Die Grundlage bilden molekularbiologische Verfahren. Die EU-Initiative „Boosting Biotechnology and Biomanufacturing“ soll die EU zu dem Biotech-Standort schlechthin machen. Die Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie (DIB) unterstützt dies mit Impulsen aus der Praxis und betont

das große Potenzial der neuen Entwicklungen. Europa braucht ein innovationsfreundliches Umfeld, um dieses Potenzial voll nutzen zu können. Durch den EU Biotech Act müsse die zersplitterte Gesetzgebung aufgelöst werden. Erforderlich ist ein vereinfachtes Regelwerk, das den Besonderheiten biologischer Systeme gerecht wird. Ein moderner EU-Rechtsrahmen sollte laut DIB technologieneutral und wissenschaftsbasiert ausgerichtet sowie ziel-

gerichtet gestaltet sein, kohärent auf europäischer Ebene greifen und flexibel bleiben.



Link zum **BioTech Brief**

PARASITENBEKÄMPFUNG KÄLBER UND JUNGRINDER IM BLICK



IN KÜRZE

- Die Initiative „Gesundes Kalb | Gesunde Kuh“ stellt neues Infomaterial bereit.
- Die Parasitenkontrolle bei Kälbern und Jungtieren ist Grundpfeiler der Herdengesundheit.
- Es braucht durchdachte Konzepte zum Schutz der Tiere.

Die Initiative „Gesundes Kalb | Gesunde Kuh“ hat sich dem wichtigen Thema der Kälber- und Kuhgesundheit verschrieben. Die Informationsplattform für Landwirte wurde jetzt um einen neuen Baustein zur Parasitenbekämpfung beim Kalb und Jungrind erweitert.

Ein hohes gesundheitliches Niveau im Tierbestand ist die Basis für den Erfolg aller weiteren betrieblichen Maßnahmen. Die Initiative „Gesundes Kalb | Gesunde Kuh – gut versorgt in die Zukunft“ setzt genau hier an. Sie wurde gemeinsam vom Bundesverband Rind und Schwein (BRS) und dem Bundesverband für Tiergesundheit (BfT) initiiert und soll Landwirten eine schnelle Orientierung zu den wichtigsten Eckpunkten einer gesunden Milchrinderhaltung und

Kälberaufzucht geben. Neu im Portfolio ist das Thema Parasitenbekämpfung beim Kalb und Jungrind.

Im Team gegen Parasiten

Egal ob auf der Weide oder im Stall: Parasiten gehören zu den größten Herausforderungen in der Rinderhaltung. Besonders Kälber und Jungrinder sind gefährdet. Ein Befall mit Parasiten kann ihre Entwicklung nachhaltig bremsen, die Gesundheit schwächen und so die Leistungsfähigkeit der gesamten Herde negativ beeinflussen. Landwirte sind gefragt, gemeinsam mit ihrem Tierarzt ein durchdachtes Konzept zum Schutz der Tiere zu entwickeln.

Vielzahl an Erregern

Dabei gibt es nicht nur den einen Parasiten: Würmer, ihre Larven und auch ein-

zellige Parasiten wie Kryptosporidien können im Darm und in den inneren Organen des Jungtieres erheblichen Schaden anrichten. Milben, Läuse, Haarlinge und Pilze, aber auch Parafilarien befallen die Haut der Tiere. Fliegen, Mücken und Zecken stören nicht nur das Wohlbefinden der Rinder, sie sind oft Überträger von Krankheiten. Einige Parasiten können auch dem Menschen gefährlich werden, beispielsweise Kryptosporidien und Hautpilze wie die Erreger der sogenannten Rinderflechte.

Kontrolle und Behandlung

Eine erfolgreiche Strategie zur Bekämpfung der Parasiten hat mehrere Grundpfeiler: Diagnostik, Behandlung, Erfolgskontrollen und ein an die Haltungsform angepasstes Management in engem Austausch mit dem Tierarzt. Eine betriebsindividuelle, gezielte und verantwortungsbewusste Strategie gegen Parasiten ist ein unverzichtbarer Baustein für dauerhaften Erfolg des Betriebes und gesunde Rinder.

Gesunde Rinder im Blick

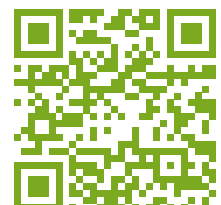
Parasitenkontrolle bei Kälbern und Jungtieren nur mit durchdachtem Konzept erfolgreich

Strategisch gegen Parasiten für gesunde Rinder



Unterstützung für Tierhalter

Die Initiative „Gesundes Kalb | Gesunde Kuh – gut versorgt in die Zukunft“ unterstützt Tierhalter bei vielen Themen – von der Euter- und Klauengesundheit bis zur Stoffwechsel- und Kälbergesundheit. Alle Materialien sind unter www.gesundeskaltgesundekuh.de oder dem QR-Code zu finden.



AfT-SYMPOSIUM

„PATIENT PFERD“ IN LEIPZIG

Im Rahmen des 13. Leipziger Tierärztekongresses veranstaltet die Akademie für Tiergesundheit am 15. Januar 2026 ein Symposium zum „Patient Pferd“ und den Anforderungen an die Diagnostik und die Prävention von infektiösen Erkrankungen.

Der erste Teil der Veranstaltung dreht sich um die Diagnostik und das Management bei fiebernden Patienten.



Neben der klinischen Untersuchung und Probenentnahme sind der Weg zur Diagnose und das Hygienemanagement bei Infektionserkrankungen Themen. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf equinen Infektionskrankheiten mit Auswirkungen auf den Respirationstrakt und das Nervensystem.

Den Abschluss macht der dritte Teil der Veranstaltung zur Krankheitsprävention mit darauffolgender Diskussion zum Thema „Impfung als Gesundheitsvorsorge und Schutz der Pferdepopulation – Was ist unverzichtbar, was gewünscht?“. Das gesamte Programm ist zu finden unter www.aft-online.net.

AfT

Akademie für Tiergesundheit e.V.

#NoBirdFlu

VOGELGRIPPE STOPPEN

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) und die Europäische Kommission machen mit einem Kommunikations-Toolkit auf Vorsorgemaßnahmen zur Vogelgrippe aufmerksam.



Mit auffälligen Aufklebern und Postern Bewusstsein schaffen: Das ist das Ziel der EU-weiten Kampagne #NoBirdFlu. Das Toolkit richtet sich an Landwirte und alle, die mit landwirtschaftlichen Betrieben zu tun haben. Es soll dazu beitragen, Geflügel, andere Tiere und Menschen vor der Vogelgrippe zu schützen. „Mit der Veröffentlichung von #NoBirdFlu zeigen wir, wie Vorsorgemaßnahmen von heute Krisen von morgen verhindern können“, sagt Nikolaus Kriz, geschäftsführender Direktor der EFSA. Das Toolkit ist unter www.efsa.europa.eu/de/no-bird-flu zu finden.

AfT-FÖRDERUNGEN

STIPENDIEN UND FÖRDERPREIS

Die Akademie für Tiergesundheit e. V. (AfT) bewilligte zwei Promotionsstipendien und hat außerdem den Förderpreis 2026 zuerkannt.

Das Kuratorium der AfT hat zwei zwei-jährige Stipendien vergeben. Eines geht an eine junge Wissenschaftlerin aus Gießen, die sich mit der Erfassung von Carbapenem- und Colistinresistenten Enterobacterales bei Tieren und deren

Besitzern befasst, das zweite an eine Wissenschaftlerin aus München, die sich mit der Charakterisierung der Immunantwort während der Therapie der feline infektiösen Peritonitis beschäftigt. Mit dem Förderpreis der Akademie wird

Dr. Sophie Kittler, Institut für Lebensmittelqualität und -sicherheit der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, ausgezeichnet. Gewürdigt werden damit ihre besonderen Verdienste durch die Weiterentwicklung und kombinierte Anwendung unterschiedlicher antimikrobieller Maßnahmen entlang der gesamten Lebensmittelkette durch die von ihr durchgeführten Forschungsarbeiten zur Anwendung von Bakteriophagen. Die Verleihung erfolgt beim Leipziger Tierärztekongress im Januar 2026.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom **Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT)**
Mitglied des europäischen Verbands AnimalHealthEurope und des Weltverbands HealthforAnimals.

Konzept und Realisierung | agro-kontakt GmbH, Nörvenich

Ihre Meinung ist uns wichtig! | Bei Fragen und Anregungen ist das Ihr Kontakt in die Redaktion:

V.i.S.d.P. | Dr. Sabine Schüller, BfT, Koblenzer Straße 121–123, 53177 Bonn, Tel. 0228/318296, bft@bft-online.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwendet der BfT das generische Maskulinum. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

Fotos | efsa, Adobe Stock, Adobe Firefly, iStock Photos

Blickpunkt: Auf dem Laufenden bleiben

Möchten Sie künftig über eine neue Ausgabe unseres Blickpunkts per Newsletter als eVersion informiert werden?

Bitte melden Sie sich hier an:

<https://www.bft-online.de/abos/newsletter>

**Folgen Sie uns!**

www.bft-online.de

[@bft-germany](https://twitter.com/bft-germany)

[BfT Bundesverband Tiergesundheit / bft-germany](https://www.linkedin.com/company/bft-bundesverband-tiergesundheit/)

[bfttiergesundheit](https://www.instagram.com/bfttiergesundheit)

[@tiergesundheit.bsky.social](https://www.facebook.com/tiergesundheit.bsky.social)